

Mitteilungen für Hellerau



50. Ausgabe (Februar 2002)

Herausgeber: Verein Bürgerschaft Hellerau e.V.

UNSERE „MITTEILUNGEN FÜR HELLERAU“

Sicher haben Sie es bemerkt, es ist die Ausgabe Nr. 50.

Begonnen haben unsere „Mitteilungen“ mit einer Überraschung im Spätsommer 1990. Unsere Freunde aus Hamburg Langenhorn luden aus ihrem Kleinbus ein von zwei Mann zu tragendes Gerät aus. „Das hier ist für den Neuanfang!“ Die Überraschung entpuppte sich als ein Schnelldrucker mit der Möglichkeit zur Herstellung von 9.500 Stück Flugblättern in einer Stunde. „Eine Gebrauchsanweisung haben wir nicht mehr, Wachsmatrizen und Druckfarbe sind dabei. Ihr werdet es schon schaffen.“

Ein Jahr früher wäre ich, die Hamburger dazu, in arge Schwierigkeiten gekommen.

Nachdem das Bürgerkomitee Hellerau von dieser neuen Möglichkeit, Informationen an Hellerau geben zu können, gehört hatte, ging es los: Maschine erkunden und ausprobieren, die Wachsmatrizen mit einer geeigneten Schreibmaschine oder einem Nadeldrucker mit Text gestalten und die Lücken der Farbe so umschiffen, daß noch lesbare Zeilen entstanden.



Der Schnelldrucker aus Langenhorn

Hannes Hellriegel war unser erster Redakteur (im Bild am Schnelldrucker).

Zu Weihnachten 1990 gab dann das Bürgerkomitee seine ersten „Mitteilungen für Hellerau“ heraus. Dieser zaghafte Neubeginn hat uns sehr viel Spaß gemacht und ermutigt, weitere Blätter in Angriff zu nehmen. Die 3. Ausgabe vom Mai 1991 wurde noch auf dem Drucker aus Hamburg hergestellt.

Bis zur 36. Ausgabe wurden dann unsere Mitteilungen, liebevoll das Blättl genannt, mit der Unterstützung von Firmen und der Stadtverwaltung gefertigt. Seit der Ausgabe vom März 1998 unterstützt die Druckerei Otto unsere Bemühungen.

Im Laufe der Zeit hat sich nicht nur die Herstellung verändert. Aufgaben und Inhalte

folgten der Zeit. In der 11. Ausgabe vom November 1992 stellte sich nun der Verein Bürgerschaft Hellerau e.V. als Herausgeber mit seinen Zielen und Interessen vor.

Der 12. Ausgabe gaben wir ein neues Erscheinungsbild. Frau Blei hatte für uns Zeichnungen angefertigt, die wir seither im Kopf der Mitteilungen und, in einer anderen Fassung, auf unserem Briefkopf verwenden.

Inzwischen war die Redaktion an Jutta Dyrchs-Jansen übergegangen. Ihre Tätigkeit prägte unser Blättl über viele Jahre. Nicht nur, daß ihre Postanschrift die Anschrift der Redaktion wurde, Beiträge im Blättl wurden mit den Namen der Autoren versehen, sie tauchten damit aus der Anonymität auf und zeigten Engagement und Zuwendung für Hellerau.

Was wäre gewesen, wenn wir nicht in gleicher Zeit viele Helfer für das Schreiben und Herstellen, das Falten, Sortieren und Austragen oder den Versand der über 1.400 Exemplare gefunden hätten. Nachdem es nicht mehr möglich war, über freundliche Mitarbeiterinnen der Post das Blättl an die Hellerauer zu verteilen, mußte ein neues System gestaltet und aufrechterhalten werden. Seit der ersten Ausgabe 1990 waren diese Aufgaben vor allem in den Händen von Gisela Löffel.

Im Sommer 1999 übernahm Stella Pfeiffer die Verantwortung für das Blättl. Mit der 41. Ausgabe der „Mitteilungen für Hellerau“ war nun ihre Adresse auch die der Redaktion. So ist nun eine weitere Handschrift bei der Gestaltung zu entdecken. Unser Blättl wurde immer mehr zur Mitteilung von und für Hellerauer sowie ihrer Freunde. Das sehen die Leser sicher mit Freude aus der Vielfalt von Beiträgen unterschiedlicher Autoren und dazu folgender Anmerkungen, Ergänzungen und Entgegnungen. Wenn dieser Wesenszug unserer Umgangsweise sich so entwickelt, will ich sehr zufrieden sein.

Da sich die Last für das Bestehen des Blättls immer auf viele Schultern verteilt hat, ist es schwer, alle Beteiligten zu nennen. Wichtig ist aber, noch zu schreiben, daß nach meinem Ausscheiden aus dem Vorstand des Vereins, die Verantwortung für die Fertigstellung und damit das Layout von Margit Springer übernommen wurde. Damit schließt sich auch ein Kreis, denn Margit war dabei, als die „Mitteilungen für Hellerau“ 1990 neu erschienen.

Diese 50. Ausgabe der „Mitteilungen für Hellerau“ in etwas mehr als 12 Jahren sollte für uns ein wichtiges Ereignis sein, denn wir haben uns eine kleine Chronik von Ereignissen, Wünschen und Hoffnungen geschrieben. Lassen wir es deshalb nicht zu, nur von der Vergangenheit oder der Zukunft zu träumen, ohne selbst etwas für die Gegenwart zu tun, denn „...die Tätigkeit ist, was den Menschen glücklich macht...“.

So bleibt noch das Museumsstück, der alte Schnelldrucker, in unserem Keller ohne eine Aufgabe oder aber für einen Neubeginn in einer anderen Umgebung.

Dr. Erhard Löffel

BOGUSLAV, REINHARD, WOLF UND HARALD - DIE VIER BRÜDER DOHRN

Wer sich mit der Entstehung der Gartenstadt Hellerau beschäftigt hat, kennt Wolf Dohrn. Dank der einschlägigen Hellerau-Literatur wissen wir einiges über den Mitbegründer und ersten Geschäftsführer des Deutschen Werkbundes, den großzügigen Mäzen, ohne den das Festspielhaus wohl kaum jemals gebaut worden wäre und den nimmermüden Förderer intellektueller Köpfe.

Weit weniger ist über die Familie Dohrn insgesamt bekannt. Doch auch das Leben seiner drei Brüder Boguslav, Reinhard und Harald verdient es, der Vergessenheit entrissen zu werden. Zwar hat nur Harald, der jüngste Bruder von Wolf, eine direkte Beziehung zur Gartenstadt. Aber auch die beiden anderen waren herausragende Persönlichkeiten, deren Leben allerdings von Tragik nicht frei gewesen ist.

Die Familie Dohrn ist eine Familie von Kosmopoliten, die stets der Kultur und der Wissenschaft verbunden war. Sänger und Dirigenten haben die Dohrns hervorgebracht, die zu ihrer Zeit einen hervorragenden Ruf hatten. Felix Mendelssohn-Bartholdy war der Pate von Wolfs Vater Anton. Der Gartenarchitekt Peter Josef Lenné zählte zu den engsten Freunden seines Großvaters. Taucht man in die Lebensläufe der Vorfahren ein, so entdeckt man stets den Drang, das Leben nach den eigenen geistigen Bedürfnissen zu gestalten. Die vier Söhne wuchsen mehrsprachig auf. Der Vater gründete in Neapel die noch heute bestehende Meereszoologische Forschungsstation. Sein Leben ist geprägt vom Kampf um die Errichtung dieser Anstalt, von vielen Rückschlägen, aber auch von ungeheurem Mut. Dies war verbunden mit dem Werben um Spenden. Theodor Heuss, der erste Bundespräsident, hat über ihn eine lesenswerte Biografie geschrieben. Die Mutter, Marie von Baranowska, kam aus einer wohlhabenden polnischen Familie. Sie sorgte dafür, dass alle vier Söhne eine hervorragende Ausbildung erhielten und förderte deren musische Anlagen nach Kräften.

Wolfs älterer Bruder Boguslav trat nicht in die Fußstapfen des Vaters, sondern ging zurück in die Heimat nach Vorpommern und führte das Familiengut Hökendorf. Ungewöhnlich für diese Schicht gehörte er in der Weimarer Republik der linksliberalen DDP an. Das Gut konnte er während der Wirtschaftskrise mehr schlecht als recht am Leben erhalten. Dazu kam sein eher unbeständiges Wesen. Immer wieder zog es Bux, wie er genannt wurde, nach Berlin. Dort entwickelte er quasi nebenher zahlreiche land- und forstwirtschaftliche Geräte, beispielsweise den ersten Motorpflug. Nur am Wochenende kümmerte er sich selbst um die Landwirtschaft. Drei Kinder sind vor ihm gestorben: der erste Sohn bei einem Verkehrsunfall, der zweite fiel einem Verbrechen zum Opfer, die Tochter, durch Erfolglosigkeit mutlos geworden, nahm sich das Leben.

Wolf selber war der Geisteswissenschaftler in der Familie. Heuss beschreibt ihn als einen „Mann gestauter Kraft, zwischen Philosophie und Politik, zwischen Ästhetik und Volkswirtschaft publizistisch noch etwas ziellos hin- und herwandernd“. Gemeinsam mit Karl Schmidt ist es ihm zu verdanken, dass die Gedanken Ebenezer Howards, der in England mit seinem Buch „Gartenstädte in Sicht“ eine Bewegung auslöste, in Sachsen verwirklicht wurden. Doch Hellerau sollte mehr sein als nur eine hübsche Siedlung im Grünen, in der Arbeiter und Meister einträchtig zusammen wohnten. Dohrn sah es als sein Lebenswerk, hier ein geistiges Zentrum zu schaffen, in dem sich die kreativen Köpfe der Zeit versammeln und von dem Anregungen für Europa ausgehen sollten. Für



*Familie Dohrn: die Eltern, sitzend,
die Söhne (v. r.) Harald, Wolf,
Boguslav und Reinhard*

eine kurze Zeit ist ihm das auch gelungen. Und wohl nur Dohrns früher Tod - ein Unfall beim Skilaufen in den Alpen - und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im selben Jahr haben verhindert, dass Hellerau so erblühen konnte, wie Dohrn und seine Mitstreiter es sich wünschten.

In die Fußstapfen des Vaters war Reinhard getreten. Nach dem Tod von Anton übernahm er die Leitung der Zoologischen Station in Süditalien und rettete sie durch schwierige Zeiten. Sie ist mehr gewesen als nur eine naturwissenschaftliche Forschungseinrichtung. Künstler traten sich dort, nicht zuletzt die Auftritte der Kosakenchöre sind dort noch heute in Erinnerung.

28 Jahre war Harald alt, als plötzlich die Verantwortung für Hellerau auf ihn überging. Mit der gleichen Großzügigkeit wie sein Bruder unterstützte er die Gartenstadt. Doch nach dem Krieg wurde Hellerau nie das, was es hatte werden sollen. 1938 verließ er Dresden, das Haus, das 1909 Theodor Fischer für seinen Bruder gebaut hatte, musste verkauft werden. Am Tegernsee

baute er ein Sanatorium für Reform- und Diätverpflegung auf. Stets ist er ein unbeirrter Gegner der Nationalsozialisten gewesen. Seinen Schwiegersohn Christoph Propst, Mitglied der Weißen Rose, richteten die Nazis hin. Harald wurde am 29. April 1945 wegen seiner unverhohlenen Freude über das bevorstehende Ende der Knechtschaft erschossen.

Die Hellerauer wissen, was sie Dohrn und letztlich seiner Familie zu verdanken haben. Umso erstaunlicher ist es, dass bislang noch keiner die Initiative ergriffen hat, wenigstens durch Benennung einer Straße in der Gartenstadt an die bedeutende Familie zu erinnern. Sie hätte es verdient.

Christian Striefler

Zum Weiterlesen:

Klaus Dohrn, Von Bürgern und Weltbürgern, Pfullingen 1983.

Wolf Dohrn, Die Gartenstadt Hellerau und weitere Schriften, mit Nachworten von Karl Lorenz und Hans-Jürgen Sarfert, Dresden (Hellerau-Verlag) 1992 (Zuerst erschienen bei Eugen Diederichs 1908).

Michael Fasshauer, Das Phänomen Hellerau, Dresden 1997.

Hans-Jürgen Sarfert, Hellerau, Die Gartenstadt und Künstlerkolonie, Dresden.

GESPRÄCH MIT HERRN ANDREAS GRAPATIN, CDU-ABGEORDNETER IM DRESDNER STADTRAT UND MITGLIED DES SÄCHSISCHEN LANDTAGS

Sie leben in Hellerau, am Markt. Was bedeutet das für Sie?

Das Leben in Hellerau ist durch seine Geschichte und von seinem Lebensgefühl her einmalig. Der Wille der Gründergeneration, etwas Neues an einem neuen Ort zu schaffen, fasziniert und inspiriert mich immer wieder. Ich sehe Zukunftschancen darin. Auch stadtnah ökologischen Landbau zu betreiben, ist eine weitere, nicht neue Erwerbschance.

Sie sind den jüngeren Hellerauern sicherlich in guter Erinnerung aus der Zeit des Kampfes um den Erhalt der Hellerauer Schule. Welchen Stellenwert hat für Sie die Kinder- und Jugendarbeit innerhalb des Spektrums Ihrer politischen Aufgaben?

Im Dresdner Stadtrat war ich 6 Jahre lang Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses. Momentan tritt die Jugendarbeit notgedrungen etwas zurück. Dennoch ist sie mir ein Herzensanliegen, so habe ich mich etwa für die Entstehung des Kindergartens im Gebäude der ehemaligen 83. Grundschule engagiert. Ich sehe Perspektiven in der Jugendarbeit in Verbänden, z.B. der Pfadfinderarbeit. Hier suchen wir noch 2-3 engagierte Mütter und Väter als Leiter für Gruppenarbeit mit 6-12jährigen Kindern, wobei die Anleitung von Pfadfindern gegeben würde.

Beispiel Bolzplatz am Gräbchen. Sie wissen, dass es massive Widerstände gegen das Spielen und Lärmen der Kinder gibt. Wie verhalten Sie sich dazu?

In den Häusern Am Markt 11-13 wohnen momentan 27 Kinder im Alter bis zu 14 Jahren, was den Bedarf nach einem Bolzplatz wohl hinreichend rechtfertigt. Die Tore und Abfangnetze hat die Gartenstadtgesellschaft zur Verfügung gestellt. Im Moment sind nach meinem Kenntnisstand etwa 2 x wöchentlich kleinere Kinder auf dem Bolzplatz zugange. Die Kinder halten sich zu 99% an die Spielzeiten und von Lärmbelästigung kann keine Rede sein. Das Ortsamt hat die festgelegten Spielzeiten bestätigt.

Als Mitglied des Dresdner Stadtrates haben Sie die Möglichkeit, Dinge zu bewegen, die den Hellerauern auf den Nägeln brennen. Welche Pläne gibt es mit den Hellerauer Straßen, mit der Straßenbeleuchtung und den teilweise katastrophalen Fußwegen?

Bisher sind dem Stadtrat keine gravierenden Mängel der Hellerauer Straßen benannt worden, die ein sofortiges Handeln nötig machen würden. Ich will dafür votieren, dass das Problem der z.T. veralteten Straßenbeleuchtung und der miserablen Fußwege in die mittelfristige Planung aufgenommen wird. Dabei finde ich generell eine Bürgerbeteiligung sehr wirkungsvoll. Wenn also in den Augen der Hellerauer Handlungsbedarf besteht, ist es günstig, eine Bürgerinitiative zu gründen. Die Gründung einer Bürgerinitiative hat z.B. in der Karl-Marx-Straße zur vorrangigen Sanierung geführt.

Gibt es Pläne hinsichtlich einiger Hellerauer Straßennamen?

Ich habe in meiner Fraktion Beschlussvorlagen eingebracht, die die Umbenennung verschiedener Straßen vorsieht, zum Beispiel die Rückführung der Liebknecht-Straße zu

ihrer ursprünglichen Bezeichnung „Breiter Weg“, und der Platz vorm Festspielhaus soll „Emile-Jaques-Dalcroze-Platz“ heißen.

Stichwort Denkmalschutz: Sie wissen, wie viele Hellerauer sich bemühen, ihre Häuser denkmalgerecht instand zu setzen. Sicher könnte da noch mehr geschehen, wenn dies stärker von der Stadt unterstützt würde. Wie könnte man das fördern?

Dresden ist groß und hat momentan mit dem Thema Denkmalschutz am Neumarkt mehr als genug zu tun. Deshalb bin ich skeptisch, dass die Stadt finanziell etwas zur denkmalgerechten Erhaltung der Hellerauer Häuser beitragen kann. Vielleicht wäre durch den Status als Flächendenkmal, den Hellerau ja hat, ein Zuschuss des Innenministeriums zu erreichen. Ich würde dies auf jeden Fall befürworten.

Zum Wohnkonzept einer Gartenstadt sollte eine Seniorenwohnstätte gehören - in Hellerau gibt es nichts dergleichen. Sehen Sie hier Handlungsbedarf?

Die Idee dazu habe ich schon lange und bin auf der Suche nach einem Träger. Lange Zeit dachte man nicht an Hellerau und Klotzsche. Ich gehe davon aus, dass ein Seniorenzentrum unbedingt in freier Trägerschaft entstehen müsste, weil die bürgerschaftliche Gesellschaft das politische Leitbild für mich ist. Der Staat sollte nur in Ausnahmefällen das Leben der Bürger bestimmen.

In meinen Augen wäre der Standort Marienhof geeignet für eine Seniorenwohnanlage, denn von dort sind Straßenbahn, Bus und Geschäfte zu Fuß zu erreichen.

Was ist Ihr ursprünglicher Beruf und welchen Einfluss hat er auf Ihre politische Arbeit?

Ich bin in Hellerau groß geworden. Ich habe, da ich in der DDR den Dienst mit der Waffe verweigerte und Bausoldat war, nicht studieren können. Statt dessen habe ich den Beruf des Betriebs-, Meß- und Regelungstechniklers gelernt und drei Jahre in den Deutschen Werkstätten gearbeitet. Durch meine politischen Aktivitäten im Herbst 1989 kam ich folgerichtig zur CDU.

Meine letzte Frage gilt Ihren Freizeitinteressen: Welches Buch liegt zur Zeit auf Ihrem Nachttisch?

Was meine Freizeit anbelangt, so steht natürlich meine Familie an erster Stelle. Leider habe ich nur selten richtig für sie Zeit. Trotzdem ist mir die politische Arbeit wichtig, damit die Ziele von 1989 verwirklicht werden können.

Auf meinem Nachttisch liegt „Die IQ-Falle“ von ... Weiß, ein interessantes Buch zum Ausspannen.

Ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

Ingrid Pritzkow

GEHEILT

Seit dem Herbst 1999 sind die beiden „todkranken“ westlichen Pensionshäuser auf dem Festspielhausgelände „in Behandlung“. Ein Bild des Jammers boten die bis dahin. Dass eine Sanierung möglich wäre, konnten sich nur unerschütterliche Optimisten vorstellen. Die Wüstenrotstiftung als Bauherr hat sich dieses außerordentlich schwierigen Vorhabens angenommen.

Ihr Ziel ist die Instandsetzung bei grundsätzlichem Erhalt der Gesamtheit des überkommenen Bestandes. Dabei sollen auch die Spuren der Geschichte, d.h. die der zweckentfremdeten militärischen Nutzung, bewahrt werden.

Noch einmal zur Geschichte: 1912 wurden die Pensionshäuser von Heinrich Tessenow für die Dalcroze-Schule für Rhythmische Gymnastik als Schüler- und Lehrerwohnungen errichtet. 1936 wurden sie von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und für die Polizeiausbildungsstätte umgebaut. 1950 übernahmen sie die sowjetischen Besatzer, die die gesamte Anlage als Kaserne nutzten. In all den Jahren bis zur Übernahme durch den Freistaat Sachsen 1993 wurde für den Erhalt nahezu nichts getan. Das Ergebnis waren völlig verschlissene Gebäude, deren Substanz nahezu verbraucht war.

So galt es, zunächst eine Bestandsaufnahme zu erstellen, um dann Schritt für Schritt Strategien für den Erhalt und die Wiederherstellung der architektonischen und bautechnischen Besonderheiten festzulegen. Das bedeutete umfangreiche wissenschaftliche Vorarbeit, die unter der Leitung des wissenschaftlichen Beirates der Wüstenrotstiftung stand. Mit der Sanierung der beiden östlichen Pensionshäuser, die im Herbst 1996 fertiggestellt wurden, hat sich die Wüstenrotstiftung bereits in solch ein Unterfangen eingelassen und dabei umfangreiche Erfahrungen gesammelt.



Die beiden westlichen Pensionshäuser vor der Sanierung 1999, todkrank

Für diese wiederum außerordentliche Sanierung war man sich einig, anders als bei der vorausgegangen, weit mehr Substanz zu erhalten. So mußten für die verschiedenen Fachgebiete (Holzschutz, Bauklimatik, Baukonstruktion, Restauration, Haustechnik) Experten zu Rate gezogen werden. Man hatte sich damit für einen langwierigen Weg entschieden.

Nachdem durch die provisorischen Schutzdächer die durchfeuchteten Mauern und Bauteile etwa ein Jahr lang austrocknen konnten, wurde dem Echten Hausschwamm, von dem beide Häuser außerordentlich stark befallen waren, zu Leibe gerückt. Abbruch, der in solch einem Falle nach DIN zulässig wäre, kam nicht in Frage. So entschied man sich zur Anwendung zweier unterschiedlicher Verfahren nach neuestem wissenschaftlichem Stand. Warmluft war das Zauberwort. Die Häuser wurden 14 Tage „dicht gemacht“ und bei einer bestimmten Temperatur einmal mit einem Einblas- und das anderemal mit einem Umluftverfahren behandelt. Der Erfolg: Der Echte Hausschwamm war vernichtet, ohne dass die Substanz zerstört wurde.

Damit war der wesentliche Schritt getan, um mit der Sanierung und Reparatur der originalen Bauteile beginnen zu können nach dem Grundsatz: Reparatur geht vor Ersatz. So konnten z.B. große Teile der Tessenowschen „Patentwand“, des Innen- und Außenputzes, der Dachkonstruktion repariert und ergänzt werden, ebenso wurde mit den Einbauteilen wie Türen und Fenstern verfahren.

Diese komplizierte Aufgabe zu bewältigen, bedurfte es einer sensiblen, um- und weitsichtigen Zusammenarbeit aller notwendigen Fachleute. Es floss extrem viel Expertenwissen in dieses Vorhaben, man ging auf dem Gebiet der Denkmalpflege neue Wege, und auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse wurden neue Verfahren angewandt. Höchstes Lob zollt der Bauherr den Fachkräften, die, wie er sagt, eine „Operation bei offenem Herzen“ durchgeführt haben. Alle, ob Architekten, Projektsteuerung, Handwerker, hätten eine große Leistung mit Engagement und hervorragender Qualität erbracht. Aber ebenso wird der Wüstenrotstiftung für ihre Koordination vom Architekturbüro Kern eine „vorbildliche, für diese denkmalpflegerischen Aufgaben modellhafte Leistung“ bescheinigt.

Bis zur Einweihung der „geretteten Patienten“ ca. Ende Juni erhalten alle vier Häuser einen einheitlichen Außenanstrich, werden die Pergolen gesetzt und der Außenbereich gestaltet.

Mit den wiedererstandenen Pensionshäusern erhält Hellerau echte Kostbarkeiten, die einen finanziellen Gesamtaufwand von etwa 4 Mio DM, an denen der Freistaat mit 10 % beteiligt ist, erforderten. Die Verpflichtung für den zukünftigen Eigentümer, die Festspielhaus Hellerau gGmbH, ist gem. Satzungsauftrag der Wüstenrotstiftung eine öffentliche Nutzung. So erhalten das P.E.N.-Zentrum Ost und das Tessenow-Institut Büroräume und Stipendiatenwohnungen.

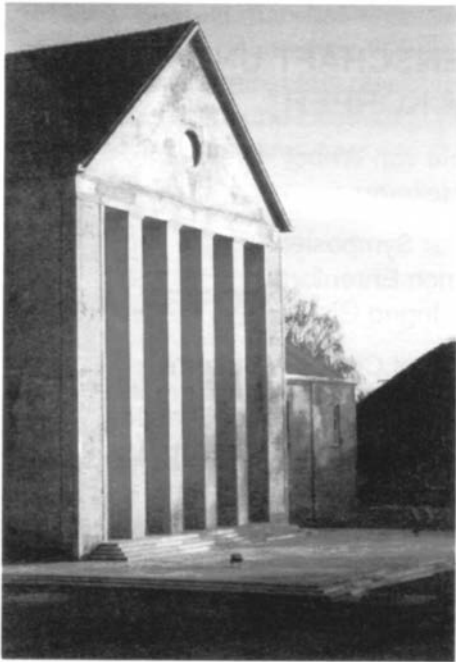
Margit Springer

FESTSPIELHAUS

Mit dem neuen Dach ist das Festspielhaus nun seit mehr als einem Jahr „von oben“ trocken. Im vergangenen Jahr wurden die zur Verfügung stehenden Gelder vor allem für die Trockenlegung gegen aufsteigende Feuchtigkeit mit einer sowohl vertikalen als auch horizontalen Isolierung verwandt. Dabei wurden die Säulenfundamente im Portikusbereich verfestigt. Die Setzungsrisse sind noch zu sehen, solange noch kein Putz aufgebracht ist. Damit wartet man, bis das Mauerwerk ausgetrocknet ist. Die Kosten für diese Baumaßnahmen betragen etwa 1 Mio DM. Die Sicherungsmaßnahmen für das Festspielhaus sind damit abgeschlossen.

Für alle weiteren Baumaßnahmen ist das Ergebnis des Realisierungswettbewerbes, der Entwurf des 1. Preisträgers, Meier-Scupin & Petzet, Architekten, München, Grundlage für die Ausführungsplanungen.

Die nächste große Bauaufgabe ist das westliche Seitengebäude. Dort soll Mitte des Jahres das Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik (DZzM) einziehen. Im Herbst des vergangenen Jahres wurde mit der Trockenlegung des Gebäudes und dem Entkernen begonnen. Die Sanierung umfaßt die Erneuerung des Daches, der Fenster und des Fassadenputzes. Der Außenbereich bis etwa 10 m vor dem Gebäude soll in diesem



Neue alte Schönheit

Bereich seine endgültige Gestaltung erhalten.

Im Innenbereich sollen die vorhandenen Grundrisse weitgehend erhalten bleiben. Der Erdgeschoßbereich soll ausschließlich, das 1. Obergeschoß etwa zur Hälfte Büroräume erhalten. Sowohl im Obergeschoss als auch im Dachgeschoss bleiben weiterhin Übernachtungsmöglichkeiten für die hier arbeitenden Künstler und andere Gäste. Etwa 40 Übernachtungen sind möglich auf bescheidenem Niveau mit Selbstversorgung. Deshalb werden kleine Küchen eingebaut. Der Kosten für die Sanierung betragen etwa 4 bis 5 Mio DM, finanziert in erster Linie vom Land Sachsen und zu einem Teil vom Bund. Nach Abschluss dieses Bauabschnittes sind insgesamt etwa 14 Mio DM schon in die Festspielhaus-Erneuerung geflossen.

Wie sieht es aber nun mit dem Geist, dem künstlerischen Inhalt des Festspielhauses aus? Öffentlich anschaulich ist das Bauen, die geistigen Inhalte sollten es auch sein. Doch mitunter sind sie nicht mehr deutlich erkennbar. Das Bauen folgte der Idee seiner Gründer 1911, und auch nach dem Ende der DDR waren die Ideen mit der Gründung des Fördervereins für die Europäische Werkstatt für Kunst und Kultur Hellerau e.V. die Grundlage für das Wiedererstehen des Festspielhauses, das 1990 kaum jemand kannte. In den vergangenen fast 10 Jahren des Wiedererstehens der „Ikone der Moderne“, wie Detlev Schneider die Rolle des Festspielhauses zu Anfang des 20. Jahrhunderts charakterisierte, war Hellerau als neue europäische Kunstwerkstatt in das öffentliche Kunstinteresse gerückt - gerade als Gegensatz zum eher konservativen Kunststandort Dresden. Es hat sich unter der Führung von Detlev Schneider inzwischen weit über den Dresdner Horizont hinaus als ein Ort des künstlerischen Experimentierens einen Namen gemacht mit Kooperationsverbindungen zu internationalen Kunstwerkstätten für Tanz, Musik und Medienkunst.

Wurde diese Entwicklung mit einer Art von „Putsch“ - anders kann man das Szenarium vom 3. November vergangenen Jahres nicht nennen - gestoppt? Just an diesem Tag, der Mitgliederversammlung mit satzungsgemäßer Vorstandswahl, gab es einen Beitritt von 23 neuen Mitgliedern (bis dahin hatte der Verein 40 Mitglieder), die auch sofort die Wahlberechtigung erhielten. So nahm die Wahl mit den neuen Stimmen den gewiß vorher berechneten Ausgang. Der alte Vorstand wurde komplett abgewählt. Drei der vier neuen Vorstandsmitglieder waren eben erst eingetreten. Neue Beschlüsse wurden gefaßt, die die bisherige Entwicklung stoppen, und am 7. November wird Detlev Schneider als Geschäftsführer entlassen, Claudia Reichardt (Wanda) wird beurlaubt.

Ziemlich sprachlos stehen wir am Rande dieses Geschehens und fragen uns, ob das der Stil der „neuen Zeit“ ist. Auch bei der Festspielhaus gGmbH bekamen wir auf unsere Fragen keine Antworten. Offensichtlich ist man auch dort sprachlos über den Gesellschafter, der bisher für den künstlerischen Inhalt des Festspielhauses stand.

Margit Springer

8. SYMPOSIUM „RHYTHMIK IN WISSENSCHAFT UND PRAXIS“ „MUSIZIEREN MIT DEM KÖRPER“

an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden
und im Festspielhaus Hellerau

Weiterführung der „Düsseldorfer Symposien“
Referenten: Prof. Dr. Karl Heinrich Ehrenforth,
Prof. Dr. Stefan Gies, Mag. Ingrid Giel

Koordination und Organisation vor Ort: Prof. Christine Straumer

Anmeldung an: Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden,
Kennwort „Rhythmiksymposium“, 01067 Dresden, Wettiner Platz 13
fax 0351 4923657, e-Mail Cstraumer@yahoo.de



Die Rhythmik-Professorin
Christine Straumer

RHYTHMIK NACH HELLERAU

Seit September gibt es ein neues Institut für Hellerau: das „Institut Rhythmik Hellerau e.V.“. Die Zeit war reif und die Resonanz da für das Unterfangen, die Rhythmik in Hellerau dergestalt zu befördern. Seit vier oder fünf Jahren schon spielt die Rhythmikerin Prof. Straumer mit dem Gedanken, die Rhythmik an ihren Entstehungsort zurückzubringen und ihr wieder eine Verankerung dort zu geben, von wo aus sie durch Schüler des Instituts Jaques-Dalcroze weltweit Verbreitung fand.

Ab Mai sollen Sonntagsmatineen im Festspielhaus veranstaltet werden, jeder dritte Sonntag wird der Musik und der Rhythmik gehören, gestaltet von Christine Straumers Rhythmik-Studenten der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber. Im September ist die 2. Sächsische und 2. Internationale Rhythmikwerkstatt „Dalcroze 2002“ geplant. Ein „europäisches“ Publikum wird erwartet.

Gemeinsam mit den Institutionen wie z.B. dem Kultusministerium soll ein Pilotprojekt „Rhythmik an Schulen“ in Hellerau und Klotzsche ins Leben gerufen werden, dessen fernes Ziel Rhythmik als Unterrichtsfach sein könnte. Darüber hinaus wird es weiterhin Rhythmik für Hellerauer geben, bisher in Fritz Straubs Werkstättenräumen, dann möglicherweise in den Räumen des Festspielhauses, das auch Vereinssitz werden soll.

Eine Bibliothek soll entstehen, wo die Historie der Rhythmik in Bezug auf Hellerau untersucht wird, die Theorie der Rhythmik, die Frage: Was ist Rhythmik, was kann sie sein, was leisten? Und ein Ort des Experiments wird dieses Institut sein, das den Menschen Mut und Lebensfreude, Ausdrucksstärke, die Fähigkeit zur Konzentration vermitteln, Energien freisetzen und eigenes Mitdenken, eigenes Tun befördern kann. Denn Rhythmik, in der Elemente der Musik durch die menschliche Bewegung sichtbar werden sollen, präsentiert sich im Vorgang, in der Improvisation, im Erleben der

Entstehung. Begreift man das kreative Potential, das die Rhythmik in Menschen freisetzt, so kann man ihr auch eine wichtige gesellschaftliche Rolle beimessen, an welche die Gründungsväter einst fest glaubten. Dann ist es vielleicht auch nicht unwahrscheinlich, dass neben Stadt und Land auch Wirtschaftsunternehmen als Geldgeber mit dem Institut kooperieren wollen.

Stella Pfeiffer

DAS ALTE FOTO

Beim Aufräumen einiger Schubfächer fallen mir in einer schmalen Schachtel ein paar Fotos auf. Sie sind fast drei Jahrzehnte alt und stammen aus der Zeit, in der ich die Fotografie zu meinem Hobby machen wollte. Aber aus Zeitmangel und vielleicht noch mehr aus mangelnden Fähigkeiten ist es mir nicht gelungen, in die künstlerischen Bereiche der Fotografie vorzudringen. Ein Bild nach dem anderen wandert durch meine Hände. Bilder vom alten Wald in seiner Vielfalt, von jungen und alten Bäumen wechseln sich ab. Ein Kahlschlag mit den Stubben mächtiger Fichten und dazwischen die ersten kleinen Bäumchen, aus denen in den vielen Jahren bestimmt ein neuer Wald geworden ist. Letzte Schneereste an einem Baumstumpf, in denen sich das fahle Sonnenlicht des zu Ende gehenden Winters widerspiegelt, mal von der einen, mal von der anderen Seite fotografiert. Glitzerndes Sonnenlicht, das sich in den Kristallen des vergehenden Schnees bricht.

Und dann plötzlich das Foto mit dem alten Mann auf der Bank in der Sonne. Die Überraschung ist fast wie damals. Als ich mich aufrichtete mit dem Fotoapparat in der Hand und mich umsah, saß er plötzlich genau so da. Auf dieser Bank und lächelte mich an. Ob ich wohl Fotograf wäre, war das erste, was er in meine Überraschung hinein fragte. Und ob ich ein Bild von ihm machen könnte. Nun, Fotograf war ich nicht, aber eine Aufnahme habe ich von ihm gemacht. So wie er auf dieser Bank saß. Mit einer Schirmmütze, die den alten Wehrmachtsmützen nachempfunden war, seiner dicken dunkelgrauen Winterjoppe, zu der ein gelber Schal nicht so recht passen wollte. Mit beiden Händen, die harte und schwere Arbeit nicht verleugnen konnten, stützte er sich auf einem Stock ab. Die grauen Hosenbeine hatten die Bügelfalten längst vergessen und ließen ein Paar sauber geputzte, derbe schwarze Schnürschuhe sehen. Verschmitzt lächelte er mich aus seinem glattrasierten, eher klein wirkenden Gesicht zwischen den großen Ohren an.

Er rückte ein Stück zur Seite, und ich setzte mich neben ihn. Bereitwillig beantwortete ich seine Fragen nach meiner Familie, meiner Frau und den Kindern, und wo ich herkomme. Erzählte ihm, dass ich mich hier zur Kur befinde und warum. Sicher kam auch die Frage nach meinem Beruf, der Arbeit und warum ich nicht im Sommer hierher käme, wo es doch viel schöner wäre, auch für eine Kur.

Dann erzählte er mir, dass er früher viele Jahre „im Berg“ gearbeitet, viel Geld verdient, aber dabei die Gesundheit eingebüßt hätte. Ein kleines Häuschen schien sein ganzer Stolz gewesen zu sein. Mit viel Mühe wurde es ausgebaut, als die Tochter heiratete. Den Sohn hatten sie noch im letzten Kriegsmonat verloren. Und er war mit achtzehn Jahren auch nur diesen einen Monat Soldat gewesen. Es waren dann trotzdem schöne Jahre, als sich auch nach und nach zwei Enkel einstellten. Dann starb seine Schwester

„drüben“. Er machte eine Pause, und das stille Lächeln in seinem Gesicht erstarb langsam. Er und die Tochter durften zur Beerdigung „rüber“ fahren. Wieder eine Pause, und der Schatten in seinem Gesicht schien noch dunkler zu werden. Seine Stimme wurde rau, als er weiter sprach. Er kam nach einer Woche wieder zurück. Die Tochter aber ließ sich für einige Tage krank schreiben. Aus den Tagen wurden Wochen. Dann kam ein Brief, in dem sie ihrem Mann mitteilte, dass sie dort einen anderen Mann kennen gelernt hätte und nicht wieder kommen würde. Und das Schlimme war, sie teilte das nur ihrem Mann mit. An die Eltern keine Zeile.

Sein vom schweren Arbeitsleben gezeichnetes Gesicht wurde noch kleiner und faltiger. Und ich glaubte damals, auch gesehen zu haben, dass ein paar Tränen in seinen Augen glitzerten. Mühsam sprach er weiter. Über den Tod seiner Frau. Krebs, sagten die Ärzte damals. Aber es war wohl mehr der Kummer, mit dem sie nicht fertig wurde. Ich erinnere mich, wie er kaum hörbar weiter erzählte. Dass der Schwiegersohn sich nach einigen Jahren eine andere Frau genommen hatte und in eine weit entfernte Stadt gezogen sei. Anfangs waren die Jungs ein paar mal zu Besuch gewesen, aber das ist dann auch unterblieben. Dann habe er das Haus verkauft und eine kleine Wohnung in einem Neubaublock am Stadtrand, nicht weit von hier, bekommen.

Und ihre Tochter, was ist mit der? wollte ich damals wissen. Eine lange Pause. Die schickte zum Geburtstag und zu Ostern eine Karte, zu Weihnachten ein Päckchen. Anfangs hat sie es noch selbst gepackt. Das letzte kam aber schon von einem Versandhaus. Eigentlich hat er es nicht gebraucht, aber es sei eben so üblich für die „Westverwandten“ gewesen. Zu ihr wollte er nicht, obwohl es mit dem Rentenalter möglich gewesen wäre. Sie hatte es ihm wohl auch nie angeboten.

Es war inzwischen kühl geworden. Ich stand auf und verabschiedete mich mit der Zusage, ihm einen Abzug des Fotos zu schicken, dass ich jetzt in der Hand halte. Für wen war das Bild wohl bestimmt?

Ich will es schon aus der Hand legen, da fällt mir der derbe Knotenstock des Alten auf. So einen Stock besitze ich auch. Vor Jahren habe ich ihn beim Ausästen eines Weißdornbusches im Garten herausgeschnitten. Lange Zeit hat er zum Austrocknen in einer Ecke gestanden, bis ich mit Messer und Schleifpapier einen fest in der Hand liegenden Knauf am oberen Ende geformt habe. Viele Interessenten gab es schon dafür. Aber ich gebe ihn nicht her. Wie oft hat er mich inzwischen bei meinen Spaziergängen im Wald begleitet. Wie oft habe ich wohl, nun selbst ein alter Mann, auch so auf einer Bank gesessen, mit den Händen auf den Knauf des Stockes gestützt. Und wie oft habe ich in der Einsamkeit und Ruhe des Waldes über mich, mein Leben und alles, was damit zusammenhängt, nachgedacht. Es war nicht immer Zufriedenheit, die meine Gedanken formte. Aber ich bin nicht allein. Ich habe meine Frau, und wir wohnen noch gemeinsam in unserem Haus. Meine Söhne mit ihren Familien leben in erreichbarer Ferne. Das Leben scheint nicht immer leicht, aber es verläuft in Bahnen, die gemeinsam beherrschbar sind. Es ist gut, wenn man ab und zu einmal daran erinnert wird, dass es nicht unbedingt so sein muss. Das Foto mit dem alten Mann, vor etwa dreißig Jahren aufgenommen, wird mir sehr dabei helfen.

Wolfgang Krimmling

EINLADUNG ZUM 10. HELLERAUER KINDERFEST am 08. Juni 2002 von 15.00 bis 18.00 Uhr

In Hellerau am Gondlerteich
eilt jeder Fisch herbei,
denn auf der Wiese tönt sogleich
des Kinderfests Geschrei:

„Ich will ein Eis!“ „Wo gibt es Bier?“
„Der Kuchen schmeckt mir gut.“
„Mir ist so heiss!“ „Der Chor singt hier?“
„Ich spiele jetzt mit Knut.“

Und sehnsuchtsvoll die Fische seh'n,
wie jung und alt erfreut,
am Gondler lang beisammensteh'n,
die Fische hat's gereut.

Sie blubbern laut und aufgeregt:
Im nächsten Jahr, so man ihn lässt
der Fisch - als Thema festgelegt –
nimmt teil am Kinderfest!

Drum haben wir in diesem Jahr,
ein Motto ausgemacht,
das sich - und die Geschicht' ist wahr –
ein Fisch hat ausgedacht:

Der Kindergarten und der Hort
prämiieren jede Malerei,
die Kinder abgegeben dort
zum Thema „Fisch“ bis Mai:

Wir wollen wissen, wo im Ort
sich Kinder fühlen richtig frei,
wie Fische sonst beim Wassersport,
ein Wettbewerb - seid Ihr dabei?

Wer spenden möchte seine Mark,
bevor sie gänzlich weg,
der soll - das wäre wirklich stark –
es tun für diesen Zweck!

„Wer bastelt was?“ „Wohin der Stand?“
„Für Kuchen ist gesorgt.“
„Was kostet das?“ „Wohin die Wand?“
„Die Bühne wird geborgt.“

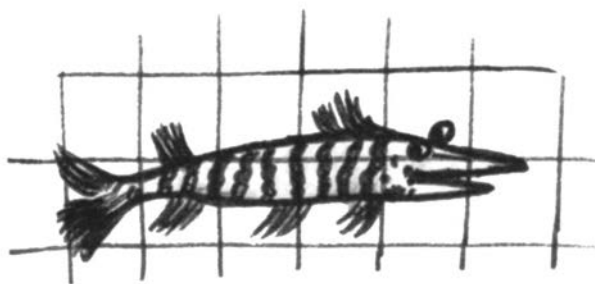
Die Kindergruppe müht sich schon,
macht eine lange List',
das Kinderlachen wird ihr Lohn,
und dass der Fisch zufrieden ist.

**Kinderfest mit Sport und Spiel,
ein Kinderlachen ist das Ziel!
Alle Fische, groß und klein,
sollen heut' am Gondler sein.**

Als Eintritt, hat der Fisch verlangt,
wird dort kein Geld gezahlt.
Nehmt eine Schuppe in die Hand,
gemalt im Heft-Format!

Wir basteln daraus einen Hecht
als Zootier für den Teich,
denn uns're Fische können schlecht
heraus aus ihrem Reich.

Daneben gibt es Speis' und Trank
Musik, Theater und Basar,
der Feuerwehr sei wieder Dank,
sie reicht die Semmeln dar.



Christina Manthey

BEVOR DIE GARTENSTADT GEBAUT WURDE

Unser Hellerau ist ein junger Stadtteil. Erst ab 1909 wurde die Gartenstadt gebaut. Über deren Entwicklung gibt es viele Veröffentlichungen. Aber was war vorher?

Seit 600 n. Chr. bewohnten slawische Bauern unser Land. 929 hat König Heinrich I. nach seinen Siegen über Slawenstämme die Burg Meißen erbauen lassen. Nach 1100 beginnt die Besiedlung der Mark Meißen durch meist fränkische und thüringische Bauern. Aus den westlichen Reichsgebieten kamen landlose Familien und erhielten Land. Sie lebten mit den slawischen Einwohnern friedlich zusammen, gründeten Dörfer, rodeten den Wald. Die neue Kulturlandschaft hatte um 1300 etwa 4000 neue Dörfer. Die Bevölkerung wird auf 320.000 Deutsche und 80.000 Slawen geschätzt.

Unsere Hochfläche über dem fruchtbaren Elbtal wurde spät besiedelt. Erstmals nennen Urkunden Reichenberg 1235, Boxdorf und Wilschdorf 1242, Rähnitz 1268 und Klotzsche 1309.

Karl Schmidt war ein erfolgreicher Unternehmer und Besitzer der Deutschen Werkstätten in Dresden. Um 1905 suchte er Bauland für seine neue Fabrik und fand ein Gelände auf Klotzscher und Rähnitzer Flur für seine Pläne.

Er sei mit dem Fahrrad unterwegs gewesen, erinnert sich Karl Schmidt. Als er auf dem Klotzscher Kirchsteig nach Süden an einem Abhang hielt, habe er eine wunderbare Landschaft überblickt. Er könnte am Talkenberg gehalten haben, am heutigen Sportplatz über dem Gondelteichgelände. Den Teich gab es damals nicht, sondern ein Wiesental, Wäldchen und sandige Felder bis zum Moritzburger Weg, dahinter begann der Truppenplatz. Bäume verdecken heute die weite Sicht von damals.

Karl Schmidt war begeistert von dem Gelände und verhandelte bald mit den Gemeinden wegen des Kaufs. Zuletzt waren die Bauern mit dem Preis von 1,00 bis 1,50 M für den Quadratmeter einverstanden.

Eine Landkarte von 1890/97 zeigt eine Landschaft mit Feldstreifen hinter den Gehöften des Waldhufendorfes Klotzsche. Parallelverlaufende Feldwege trennen die Hufen, die von jedem Hof auf der Südseite des Dorfes bis zum Pillnitz-Moritzburger-Weg verlaufen. Er bildete die Flurgrenze Klotzsches und ist auch heute noch Südgrenze der Gemarkung Hellerau. Die Straßen Kirchsteig, Pfarrlehn, Schützenfeld und Dorffrieden sind wohl ehemalige Feldwege gewesen.

Nur die Hendrichstraße hinter den Bauerngärten, der Klotzscher Weg, die alte Dorfstraße (Klotzscher Hauptstraße/Altklotzsche) und die Straße nach Boxdorf sind eingetragene Verkehrswege (jetzt Boltenhagener Straße). Außer der Dorfstraße begrenzen sie mit dem Moritzburger Weg das künftige Helleraugelände. Dieser Klotzscher Teil endet an der Flurgrenze von Rähnitz. Vom späteren Tännichtweg, am Pilz, verläuft sie nach Norden durch das Festspielhausgrundstück zur ehemaligen Rähnitzer Windmühle. Diese mußte nach 1950 abgerissen werden, als die Rollbahn des Flughafens verlängert wurde. Die Westgrenze des Rähnitzer Teils von Hellerau lag vor dem Torfmoor, wo heute die Autobahn verläuft, und am Hellerberg.

Christoph Bauer

DIE SONNE SCHICKT UNS KEINE RECHNUNG

So nannte Franz Alt sein Buch, mit dem er zur Nutzung der Sonnenenergie aufruft. Ohne Rechnung geht es aber nicht, weil das Einfangen der Sonnenstrahlen technische Anlagen erfordert, die Geld kosten und am Haus zu montieren sind. Das sind die wichtigsten Hürden in Hellerau bei der Solarnutzung.

Zur Mitgliederversammlung unseres Vereins am 23. Mai 2001 habe ich dafür geworben, in Hellerau Solarenergie mehr als bisher zu nutzen und mehr für die Wärmedämmung zu tun. Unsere denkmalgeschützten Häuser sollen aber nicht verschandelt werden mit willkürlich und gedankenlos angeordneten Modulen, Kollektoren und Fassadenverkleidungen.

Das ist keine leichte Aufgabe, die kluge Gedanken und kreative Zusammenarbeit braucht. Was bleibt von einem schönen Hellerauer Biberschwanzdach übrig, wenn man dort eine große Solarfläche draufklotzt? Schönheit und Ästhetik unserer Wohnviertel wären bald hinüber.

Wie und wo sind denn Lösungen zu suchen? Was habe ich beizusteuern? Für den einen oder anderen Einzelfall können meine Erfahrungen mit der Solarenergie nützlich sein. Ein für Hellerau passfähiges Konzept zur Solarnutzung habe ich nicht. Ich bin jedoch überzeugt, daß es die allgemeine zukünftige Energiesituation über kurz oder lang notwendig macht, sich in Hellerau verstärkter Solarnutzung und Wärmedämmung in der einen oder anderen Form zu stellen. Deshalb habe ich zur Mitgliederversammlung unsere Gruppe Bau und die Baupflegekommission speziell angesprochen. Auch alle interessierten Hellerauer sind willkommen, Ideen, Wissen, Wollen und Können beizusteuern. Ausreichender Zugriff auf umweltfreundliche und bezahlbare Energie ist sicher ein lohnenswertes Ziel.

Vor allem für das Kerngebiet Helleraus ist es schwierig, solartechnische Ausrüstungen denkmalschutzverträglich an den älteren Gebäuden zu installieren.

Nach mehrjähriger Arbeit an geeigneten Einzelgebäuden könnte daraus längerfristig eine für Hellerau typische denkmalverträgliche Solararchitektur werden. Erste abgestimmte Gestaltungsregeln bis Ende 2002 wären ein guter Anfang. In Hellerau wurde viel an Neuheiten experimentiert, warum nicht auch mit Denkmalschutz und Sonnenenergie?

Um das dafür notwendige fachliche Potential sollte uns nicht bange sein. Technisch wie gestalterisch hat Hellerau selbst viel dazu zu bieten, schon allein was die „Schraubzwinde“ an Ideen und Kraft junger Leute beheimatet.

*Bleibt selbstverständlich die Frage nach dem Geld. Aber schön der Reihe nach, Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut. Zunächst geht es darum, welches Echo diese Thematik bei den Hellerauern findet.

Beides muß unter einen Hut: denkmalgeschütztes Haus und solare Haustechnik. Zum Frühlingsanfang wollen wir mit interessierten Hellerauern diskutieren, um zu erfahren, wer hat Interesse an der Thematik, aber auch, wer dazu Bedenken äußert.

Treffen: 20. März 2002, 19 Uhr, im Werkbundhaus

Dr. Dieter Schulze

*Anm. d. Red.: Im letzten Jahr erhielt die junge Firma Solifer SunStrom den Deutschen Umweltpreis.

DIE UMWELTGRUPPE TEILT MIT Krötenwanderung 2002

In den Gärten um den Gondelteich bauen wir dieses Jahr wieder Schutzzäune, um einen großen Teil der zuwandernden Erdkröten gefahrlos zu ihrem Laichgewässer bringen zu können. Aber auch die Erdkröten, die den Moritzburger Weg überqueren müssen, um schließlich auch bis zum Gondelteich zu gelangen, brauchen Hilfe. Die Schilder zur Begrenzung der Geschwindigkeit auf 30 km/h mit dem Hinweis auf Froschwanderung, die vergangenes Jahr erstmals aufgestellt worden waren, sind nur von wenigen rücksichtsvollen Fahrern beachtet worden. Und obwohl nachts wandernde Kröten vom Auto aus bei angemessener Geschwindigkeit deutlich zu erkennen sind, kamen in der ersten regnerisch-warmen Nacht mehr als 200 Tiere buchstäblich unter die Räder.

Wenn sich auch hier Helfer fänden, die eigenverantwortlich wenigstens an den kritischsten Straßenquerungen Zäune aufbauen und betreuen würden, käme das der Erhaltung der Krötenpopulation sehr entgegen. Meldungen bitte an Herrn Krauß, Tel.: 8806131.

Sie besitzen ein ungenutztes Aquarium?

Und Sie würden uns dieses für die Ausgestaltung des Kinderfestes leihweise zur Verfügung stellen? Dann rufen Sie bitte an! Telefon 8806131, Herr Krauß.

Zur Gestaltung des Kinderfestes möchten wir Tiere des Gondelteiches, die uns unter der Wasseroberfläche verborgen bleiben, sichtbar machen. Dafür brauchen wir Aquarien unterschiedlicher Größe. Wer also in Schuppen, Keller oder auf dem Boden ungenutzt ein oder mehrere Aquarien stehen hat oder gar an der Ausgestaltung mitwirken möchte, der rufe bitte an. Und vielleicht können auch die jungen Angler, die am Gondelteich ihre Köder auswerfen, uns bei der Bestückung der Schaubecken helfen?

Der Winter wird ausgetrieben

und zwar am 9. März 2002, 15.00 Uhr. Wie in alten, heidnischen Zeiten werden Strohpuppen, die den Tod oder den Winter darstellen sollen, zur Todbrücke getragen, verbrannt und in die Prießnitz geworfen. Die eindrucksvollsten Puppen werden prämiert. Treffpunkt dieses Spektakels ist das Forstamt in Klotzsche, Nesselgrundweg. Übrigens ist die Todbrücke nach diesem alten Brauch benannt.

Harald Krauß

DER FREIE MUSIKVEREIN PAUKENSCHLAG E.V. IM FONTANE CENTER KLOTZSCHE SUCHT MITWIRKENDE

Zur Festwoche anlässlich unseres 10-jährigen Bestehens Anfang des Monats Mai werden wir Kinder und Jugendliche aus Tschechien empfangen, mit denen wir ein gemeinsames Konzert gestalten wollen. Unsere Gäste werden musizieren und singen. Dabei werden die Sängerinnen des einen Landes jeweils von MusikerInnen des anderen begleitet.

Wir suchen dringend noch Kinder zwischen etwa 10 und 14 Jahren, die gerne ein paar

Lieder aus einem Kindermusical „Die Rache der Igel“ singen würden - eben zum Konzert am 4. Mai 2002 und in den Herbstferien noch einmal in Tschechien (Trebechovice bei Hradec Kralove). Schön wäre es auch, wenn die Familien einen tschechischen Gast aufnehmen könnten 30.04.02 - 05.05.02).

Noch eine Attraktion wird im Moment vorbereitet:

Frau Hilger, eine Tänzerin und Choreographin aus Klotzsche, möchte ihren langgehegten Wunsch, zum 2. Mal mit Kindern und Jugendlichen ein Tanzstück nach dem Buch „Momo“ von Michael Ende zu erarbeiten, Wirklichkeit werden lassen. Sie fragte mich, ob wir das Projekt zusammen umsetzen können, und ich zögerte nicht mit meiner Zusage. In der Weihnachtszeit dieses Jahres soll das Spiel in Dresden mehrmals aufgeführt werden. Die Erarbeitung erfolgt in 6 Workshopwochenenden im Laufe des Jahres ab Monat Mai.

Sollten Sie und Ihr Kind Interesse an einem der beiden Projekte haben, rufen Sie uns unter der Tel.Nr. 0351 / 880 5029 an. Dann erhalten Sie weitere Informationen.

Maria Gerloff

LESERZUSCHRIFTEN ALS WESSI AUS DEM OSTEN IN HELLERAU

Bereits 1948 oder 49 in den Sommerferien war ich das erste Mal mit meiner Schwester in Hellerau bei Martha Lippert, der Stiefmutter unserer Mutter. Wir wohnten damals in Forst/Lausitz. 1950 zogen wir dann nach Iserlohn. Dresden war total zerstört, ich erinnere mich noch ganz genau, wie Luther vor der Frauenkirche auf einem riesigen Schutthaufen lag.

In dem Haus wohnte viele Jahre sodann die Krankenschwester Frau Hempel in ganz bescheidenen Verhältnissen - Kohleöfen und kein Bad. Die Miete betrug 30,- DM Ost. Es wurden keine Reparaturen durchgeführt. Dennoch, die Dame ist 94 Jahre alt geworden.

Nach der Wende fragte meine Mutter - sie lebt heute fast 90-jährig in einem Heim in Bayern - ihre vier Kinder, ob jemand das Häuschen in Hellerau haben wolle. Die Geschwister winkten ab, Mutter hätte das Haus auch schon vor der Wende für 3000,- DM Ost verkaufen können.

Ich bin gleich nach Dresden gefahren und habe mich dann dazu entschlossen, das Haus zu übernehmen und zu renovieren.

Die Finanzplanungen wurden immer wieder über den Haufen geworfen, aber mit den Handwerkern hatten wir großes Glück, sie haben alle phantastisch gearbeitet!

Seit Anfang des vergangenen Jahres wohnen wir nun in unserem schönen Haus in Hellerau.

Sicherlich haben wir im Westen ein paar Freunde verloren. Aber es ist sehr reizvoll, im Alter noch mal ganz von vorn zu beginnen.

Wir haben es noch nie bereut, hierher gezogen zu sein. Wir haben reizende Nachbarn und Hellerau ist ein gesegnetes Land. Dieser Begriff stößt hier möglicherweise auf

Unverständnis, man sieht es an den Traueranzeigen in der Zeitung, man hat mit dem lieben Gott nicht allzu viel im Sinn.

Bisher hatten wir ungefähr sieben Leute aus dem Westen zu Besuch. Alle waren von Dresden und Hellerau begeistert. Wir sind es auch und genießen jeden Tag hier.

Rainer Krause

ZU BLÄTTL 49. AUSGABE, VON HUBERT GERLACH

Besonders tragisch ist es, dass der Vater von Hubert Gerlach, selbst Oberlehrer, bei dem Hellerauer Denunzianten vorstellig wurde, weil einige seiner Schüler nach dem 8. Mai 1945 gewohnheitsmäßig noch mit „Heil Hitler“ grüßten. Sie drohten mit Anzeige, während Oberlehrer Gerlach zu bedenken gab, dass die Schüler Kinder seien, und diese übereifrigen Leute bat, von einer Anzeige Abstand zu nehmen.

Meines Wissens hat der als Kleckerkellner bekannte Herr R., der Huberts Bruder an die Besatzungsmacht auslieferte, [...] einen Unfall in der Dresdner Heide erlitten, als [Angehörige der Roten Armee] dort herumballerten, und er einen Halsschuss davontrug. Es hieß damals, es seien Bürger in russischer Uniform gewesen. Der später in Hellerau eingesetzte Polizeichef Hermann Offermann musste ins Gefängnis, weil er der Kommandantur über erklärt hatte, es seien Russen gewesen. Die Sprachregelung „Bürger in russischer Uniform“ musste dann verwendet werden, wenn es zu Übergriffen seitens der Sieger kam. Wenn ich damals zwar erst neun Jahre alt war, so gruben sich derartige Erlebnisse tief ins Unterbewusstsein ein.

Lothar Besser

ZU LESERBRIEFEN IM BLÄTTL 46, 48, 49

Ich bin die Tochter der erschossenen Marianne Schulze, von der in Beiträgen Ihrer o.g. Ausgaben die Rede ist. [...] Ich wollte richtig stellen, dass wir nie auf der Winkelwiese gewohnt haben. Aber auch andere Angaben hätten einer genaueren Recherche bedurft.

Meines Wissens nach handelt es sich bei dem Leserbrief von Frau Dörfelt um Frau Gudrun Dörfelt, geb. Hempel, die uns am Dorffrieden 21 gegenüber wohnte. Zu ihrem Brief möchte ich richtig stellen, dass unsere Mutter am 07.05.45 unweit des Steinbruchs (Autobahn) gefunden wurde, nachdem sie dort niedergeschossen wurde.

Frau Dörfelt fühlte sich sicher angeregt durch den Artikel in Nr.46, diesen Tatbestand ausführlicher zu schildern, denn meine Mutter war die Patin ihrer Schwester Karin.

Herr Hubert Gerlach bezeichnete nun den Beitrag von Frau Dörfelt in Nr. 49 als ... ihren Senf dazugeben. Ein bisschen mehr Sensibilität in der Wortwahl gegenüber betroffenen Lesern würde ich mir wünschen!!

Dass meine Mutter diesen schrecklichen Tod fand, hatte u.a. damit zu tun, dass ein maßgeblicher Herr, der in Hellerau etwas zu sagen hatte, vor den Russen ausgerissen war, statt die Bürger zu warnen!

Und im übrigen wurde mein Vater nach dem Krieg „verdonnert“, Uniformen für die Rote Armee zu nähen. [...]

Kristine Hardieck, geb. Schulze

ZU Blättl 49: GEDANKEN ZUR WALDSCHÄNKE

Die Gedanken zur Waldschänke kann ich nur bestätigen. Auch ich bin als Kind oft mit meinen Eltern nach einem schönen Spaziergang durch die Heide vom Wilden Mann (Trachau) aus dort eingekehrt. Später habe ich schöne Stunden beim Tanz in der Waldschänke erlebt. Wenn ich jetzt bei einem Spaziergang mit meinem Mann dort vorbeikomme, wird einem bei dem Anblick übel.

Die Idee als Neubau ein Wohnhaus für „Betreutes Wohnen“ einzurichten, mit täglich geöffnetem Cafe wäre nicht schlecht. Vielleicht würden dann mehr ältere Leute wieder einen Spaziergang dorthin wagen.

Sehr gut könnte ich es mir als Tanz-Café für junge Leute vorstellen. Hellerau bietet ja hier nicht viel Abwechslung, da die Alberthöhe und das Kulturhaus wohl kaum mal wieder öffnen werden. Allerdings wäre eine Auslastung dafür wahrscheinlich nur am Wochenende gewährleistet.

Es müsste doch möglich sein, hierfür eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, zumal seit April 2000 eine neue positive Bauanfrage vorliegt.

Ursula Steiger



HELLERAU AKTUELL HELLERAU AKTUELL HELLERAU AKTUELL HELLERAU

Dass nun auch Hellerau von Schmierereien nicht mehr verschont wird, ist bedauerlich. Doch hinnehmen muß man das nicht. Wer betroffen ist, sollte **Anzeige bei der Polizei** erstatten. Die leitet die Anzeige (mit Fotos und näheren Untersuchungserkenntnissen) weiter an das Fachdezernat im Polizeipräsidium. Wir erfuhren, dass eine der „Handschriften“ zugeordnet werden konnte, d.h. vermutlich, ein Schmierer wurde gefaßt. Bürger, seid wachsam und couragiert!

Das gilt immer und besonders im Frühjahr, wenn der Frühjahrsputz beginnt und der ausrangierte Unrat schnell mal kostengünstig in die Waldränder „entsorgt“ wird.

Anfang Februar ging der zweite **Rhythmik-Kurs** zuende. Die acht Abende waren für die Teilnehmerinnen wieder Freude und aktive Entspannung.

Frau Professor Straumer ist gern bereit, ab **März** einen **dritten Kurs** folgen zu lassen, der wieder acht Abende umfassen und 14tägig stattfinden soll. Wer gern daran teilnehmen möchte, kann sich bei Frau Cornelius, Tel.: 8808934, oder bei Frau Springer, Tel.: 8804065, anmelden. Der Kurs ist eigenständig, baut also nicht auf die vorhergegangenen auf. Teilnahmegebühr: 60 Euro.

IN EIGENER SACHE

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Frau Maria-Magdalena Löther, Dresden

Frau Uta Poll, Bannewitz

Frau Monika von Barnekow, Hellerau

Herrn Herbert Pietzsch, Hellerau

Aus dem Verein sind folgende Mitglieder ausgeschieden:

Frau Eva Günther, Hellerau, ist verstorben.

Frau Christiane Barthel, Dresden

Ihre Anzeigen veröffentlichen wir zu folgenden Preisen:

Format: A8 - € 12,50; A7 - € 25,00; A6 - € 50,00; A5 - € 100,00

für Kleinanzeigen erbitten wir je nach Umfang eine Spende zwischen € 3 und 5.

ANKOMMEN IN EUROLAND

Nun haben wir einige Wochen eine neue Währung, sind (zumindest mit dem Geld) in Euroland angekommen. Oder doch noch nicht?

Nach der Grenzöffnung zwischen vielen EU-Staaten vor einigen Jahren ist es nun leichter, neben der Reise zu den vielen schönen Zielen in Deutschland und Osteuropa, mit dem Euro in der Tasche in 11 Staaten zu fahren (fliegen), um zu schauen, einzukaufen, einen schönen Urlaub zu erleben. **Kommen Sie mit?**

Das Team der REISEAGENTUR HELLERAUER MARKT lädt Sie ganz herzlich ein zur **Schnuppertour in Euroland**. Die Branche hält viele attraktive Angebote bereit.

Auch der Flugängstliche erreicht mit Bus, PKW oder Bahn die schönsten Ziele Frankreichs, Österreichs, Spaniens oder Italiens. Nicht jeden Katalog haben wir in unserem kleinen Reisebüro gleich parat, größere Reiseveranstalter ignorieren uns gelegentlich.

Aber wir besorgen alles und **erfüllen jeden realistischen Wunsch.**

Nach den Anstrengungen des Vorweihnachtsgeschäfts und beim Geldwechsel in der bei uns integrierten Post bemühen sich seit November 2001 ein erfahrener Reiseverkehrskaufmann und (die in ihrer Ausbildung fortgeschrittenen) jungen Mitarbeiter/innen Kathrin, Michael und Anja, **jedem Hellerauer seine „maßgeschneiderte“ Reise** vorzubereiten.

Dabei sind uns Höflichkeit, Zuvorkommenheit und der für unsere Gartenstadt so typische freundlich-familiäre Ton ganz wichtig.

Bitte sehen Sie uns bestimmte Reibungen nach, wenn das Reisebüro durch die Postagentur manchmal etwas behindert wird. Wir wollen jedoch die Post für Sie an diesem schönen Standort erhalten und mit den anderen Dienstleistern und Geschäften für einen (nicht nur freitags) **lebendigen Marktplatz** stehen.

Das gerade die Sparkasse mit dem Entfernen des EC-Automaten hier nicht mitzieht, ist - gelinde ausgedrückt - bedauerlich.

Liebe Hellerauer Bürger/innen,

wir danken für die freundliche Aufnahme unserer neuen Kollegen und wünschen Ihnen 2002 viele gute Tage.

Wir beraten Sie gern und freuen uns auf Ihren Besuch im Reisebüro.

Herbert Pietzsch/Büroleiter

TERMINE, VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungen des Vereins

Der nächste **Stammtisch** findet am **7. März 2002**, ab 19 Uhr, wieder in Fissels Gaststätte statt. Zum Thema **Erbrecht** spricht Frau Liebsch, Notarin.

Der darauf folgende **Stammtisch** am **10. Mai 2002** wird sich voraussichtlich wieder mit einem naturkundlichen Thema befassen.

Werkstättenkonzerte

jeweils 19.30 Uhr in der Werkstättengalerie, Eingang D

27.02.2002	Mathias Bolz und Volker Jaekel - Lichtpiano
13.03.2002	Hochschule für Musik
27.03.2002	Saskia Köhler (Gesang) und Götz Lindenberg (Klavier)
10.04.2002	Hochschule für Musik
24.04.2002	Clarinet-Trio
08.05.2002	Hochschule für Musik

22.05.2002 Falk Zenker - Gitarre
05.06.2002 Hochschule für Musik
19.06.2002 Ernst Luden Petrowski und Uschi Brüning
03.07.2002 Baby Sommer

Werkbundhaus Hellerau

Ausstellung „Blick von oben“, Sachsens Aussichtstürme
vom 25.01. bis 17.03.2002

Bibliothek Klotzsche

Göhrener Weg 3, Eintritt frei

23.03.2002, 19.30 Uhr Lesung mit Thomas Rosenlöcher, neue Prosa und Lyrik
„Am Wegrand stand Apollo“

24.04.2002, 19.30 Uhr Lichtbildervortrag mit Herrn Bannack
„Wege und Stege in der Dresdner Heide“
mit Sagen und Geschichten

Ortsbeiratssitzungen

04.03.2002 und 08.04.2002, jeweils 19 Uhr Rathaus Klotzsche, Bürgersaal

KLEINANZEIGEN

Hellerauer Kleinmöbel abzugeben: Vertiko 180x155x55 mit Glasteil; 6 Polsterstühle
Tel.: 880 6247 (nach 18.00 Uhr)

Motorroller zu verk.: MZ Moskito (Scooter FB 50), 50 ccm, Bauj. 99, Autom.-Getriebe,
Höchstgeschw. ca 60 km/h, Getrenntschmierung, wenig gef., sehr guter Zustand,
VB 1000 Euro: Dr. K. Lorenzen, Tel. 801 0103

Wir suchen Hilfe bei der Gartenarbeit gegen Bezahlung (in Hellerau). Tel.: 880 5643

Pferdemist kann werktags ab 15.30 Uhr im Reitverein, Hoher Weg o. nach Vereinbarung,
Tel. 880 8305, abgeholt werden. Kleine Spenden sind willkommen.



Wohnen in der Gartenstadt Hellerau

Wir ermöglichen Ihnen dies in unseren Wohnungen.

Bei Interesse, rufen Sie uns einfach an:

03 51 / 8 84 42 32 oder per Fax: 03 51 / 8 84 42 43
Blüherstraße 4 in 01069 Dresden

Ihr kompetenter Partner in Hellerau

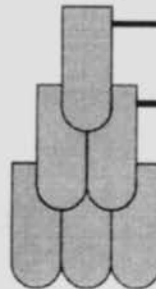
GÜNTHER ELEKTRIK



Fachbetrieb der
Elektroinnung

Heinrich-Tessenow-Weg 7
01109 Dresden-Hellerau
Tel./Fax 8806683

- * Ausführung sämtlicher Dachdeckerarbeiten in Ziegel oder Schiefer
- * Flach- und Gründächer
- * Schornsteinköpfe und -verkleidungen
- * Einbau von Solaranlagen
- * Gerüstbau
- * Dachklempnerarbeiten
- * Zimmererarbeiten
- * Wärmedämmung
- * Dachreparaturen



Seit 1968

Wolfgang Porstendorfer

Dachdeckermeister e.K.
Inh. Mathias Greuner

Tel./Fax: 0351-8804168
Funktel.: 01711415539
Kieler Str. 19, 01109 Dresden

Korbmachermeister

Karl Rätze

Stuhlflechtereie und Reparaturen

01109 Dresden-Hellerau, Brunnenweg 36

Tel. 0351/88 07 593

Di. 9-18 Uhr oder nach tel. Rücksprache



DACHDECKERMEISTER

PETER PETZOLD

Jens Baumgart

Am Grünen Zipfel 23 * 01109 Dresden

Referenzobjekte in Hellerau:

Am Schützenfeld 15 * Urnenfeldweg 13-15

Am Grünen Zipfel 26-28 * Saffitzler Straße 15

Tel./Fax: 0351/8806754

Funk: 0172/7032906



BASTELBEDARF
F. JANTZON
Fontane Center
Sagarder Weg 1
01109 Dresden-Klotzsche
Telefon: 03 51 / 8 80 22 82

Öffnungszeiten: Mo-Fr 9 - 18 Uhr durchgehend
 Sonnabend: 9 - 12.30 Uhr

FLEISCHEREI
 Kunz & Martin GbR

 **Spanferkel**

 **Plattenservice - auch außer Haus!**

Am Hellerand 4
 01109 Dresden
 Tel./Fax: 8 80 51 93



Schulstr. 11
 01468 Boxdorf
 Tel./Fax: 4 60 90 65

An den Vorstand des
 Vereins Bürgerschaft Hellerau e.V.
 c/o Am Biedersberg 1 a
 01109 Dresden

Ich stelle Antrag auf Mitgliedschaft im „Verein Bürgerschaft Hellerau e.V.“

Familienname: _____ Vorname: _____
 Geburtsdatum: _____ Telefon: _____
 Straße: _____ Haus-Nr.: _____
 Postleitzahl: _____ Wohnort: _____

Jahresbeitrag: 30,00 Euro ermäßigt 12,00 Euro

 (Ort, Datum)

 (Unterschrift des Antragstellers)

Impressum:

Redaktionsanschrift: Am Grünen Zipfel 13 01109 Dresden Tel. 880 36 90
 Werbung/Anzeigen Moritzburger Weg 75 01109 Dresden Tel. 880 40 65
 Vereinsanschrift: Am Biedersberg 1 a 01109 Dresden Tel. 880 95 00
 Konto-Nummer: 345920656 BLZ 850 551 42 Stadtparkasse DD
<http://www.hellerau-buergerverein.de>

Die Redaktion behält sich das Recht der sinnwahren Kürzung und Bearbeitung von Zuschriften vor. Beiträge, die den Namen des Verfassers oder seine Initialen tragen, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.